



KLIMAFOLGEN VERMINDERN

Projekt Bad Laasphe 2040

Kapitel 3

Was können und wollen wir in den nächsten 15 Jahren erreichen?

gruene-wittgenstein.de

Präventive Maßnahmen bei Hitze- und Dürreperioden

Bad Laasphe sollte im Laufe der kommenden Jahre einen **Hitzeaktionsplan** ausarbeiten. Besser noch, alle drei Wittgensteiner Kommunen machen das gemeinsam. Entsprechende Beispiele gibt es bereits in etlichen Kommunen Deutschlands, auch in Mittelstädten. Auch ein **Notfallplan gegen Wasserknappheit** sollte erstellt werden.

Ein **kommunaler Hitzeaktionsplan** ist ein Maßnahmenkatalog, der Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Strukturen auf extreme Hitze vorbereitet.

Der Plan umfasst verschiedene Maßnahmen, um auf hitzebedingte Gesundheitsrisiken zu reagieren und diese zu verringern. Dazu gehören kurz-, mittel- und langfristige Hitzeschutzmaßnahmen, die Zuständigkeiten, Aufgaben und Kommunikation zwischen den kommunalen Akteuren festlegen. Ziel ist es, das Risiko hitzebedingter Krankheiten und Todesfälle zu verringern.

Diese Maßnahmen sind keinesfalls überzogen. Denn Wittgenstein ist im Vergleich zum übrigen Kreisgebiet extrem dürregefährdet. Und die Bevölkerung ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas älter. Deshalb sehen wir in Zukunft die Gesundheit großer Bevölkerungsteile beeinträchtigt, zumal hier viele Wohnstätten für alte, pflegebedürftige und behinderte Menschen sind.

Die Maßnahmen, die in einem Hitzeaktionsplan üblicherweise gelistet sind, lassen sich nur langfristig vorbereiten, weshalb heute damit begonnen werden muss, um morgen so weit zu sein, wenn der Klimawandel sich noch deutlicher zeigen wird. Vor allem für die langfristige Stadtplanung und das Bauwesen müssen die Weichen rechtzeitig gestellt werden. Doch auch unsere Heime und Wohnstätten für hilfsbedürftige Menschen, Therapieeinrichtungen und sonstigen Stätten des Gesundheitswesens müssen sich dieser Herausforderung mit der Zeit anpassen.

Auch für die Gefahren, die durch Vegetationsbrände, Wasserknappheit und Dürrephasen drohen, sollte die Bevölkerung sensibilisiert werden, analog zur **Informationskampagne** zu den Hochwassergefahren. Allein dies würde der Bevölkerung signalisieren, dass die Stadtverwaltungen es ernst meinen und fundiert und wohlüberlegt handeln.

Vegetationsbrände rechtzeitig entdecken und bekämpfen

Noch dringlicher als die Katastrophenhilfe bei Hochwasser und Sturzfluten erscheint uns die **Befähigung zur erfolgreichen Bekämpfung von Wald- und Flächenbränden**. Denn die Klimawirkungsanalyse für den Kreis Siegen-Wittgenstein offenbart, dass gerade Bad Laasphe und Bad Berleburg überdurchschnittlich dürregefährdet und damit anfällig für Flächenbrände sind. Ein achtlos weggeworfener Zigarettenstummel kann in einem Dürresommer einen Brand auslösen, der sich bis in die Siedlungen ausweiten kann.

Auch hier müssen **gemeindeübergreifende Einsatzpläne** erarbeitet werden und unsere Feuerwehren und sonstigen Rettungsdienste und Katastrophenhilfen müssen analysieren, welches **zusätzliche Equipment** sie zu dieser Art der Brandbekämpfung benötigen. Hier erscheint uns die Zusammenarbeit der Feuerwehren der einzelnen Gemeinden noch wichtiger, denn ein Vegetationsbrand kann sich sehr schnell über die Gemeindegrenzen hinaus ausbreiten.

Die Klimawirkungsanalyse der Kreisverwaltung listet zwar dürregefährdete Flächen auf, gibt jedoch keine expliziten Hinweise auf Art und Umfang der Gefahrenpotenziale von Vegetationsbränden. Die Fragen, an welchen Stellen sich solche Brände überdurchschnittlich schnell ausbreiten könnten (z.B. trockene, steile Südwesthänge mit Kalamitätsflächen und Fichtenrestbeständen), wo Nadelbaumwälder in unmittelbarer Siedlungsnähe stehen und wo sich Waldflächen

mit unzureichender Wegeführung für Löschfahrzeuge befinden und sicherlich noch andere, harren der Beantwortung und Dokumentation.

Gefahrenanalyse für ortsnahe Vegetationsbrände erstellen

Wir haben uns Mühe gemacht: Nach unserer Auswertung von Luftbildern Bad Laasphe befinden sich im gesamten Gemeindegebiet etwa **200 Gebäude in unmittelbarer Nähe zum Wald**. Wohnhäuser genauso wie Industrie- und Gewerbegebäude. Hier könnte ein Waldbrand in Windeseile auf die Gebäude übergreifen. Aufgrund der oben geschilderten Entwicklung halten wir die Erstellung einer Gefahrenanalyse für siedlungsnahen Vegetationsbrände für Wittgenstein für sinnvoll. Denn Vegetations-Flächenbrände machen vor den Gemeindegrenzen nicht halt und sie überfordern die Feuerwehr einer einzelnen Gemeinde. Außerdem lässt sich eine solche Analyse von allen drei Wittgensteiner Gemeinden leichter finanzieren.

Auf Basis der in dieser Analyse enthaltenen Daten können dann weitere Maßnahmen zielführend und konsequent ergriffen werden, um eine möglichst effektive **Strategie zur Vegetationsbrandbekämpfung** zu erarbeiten.

Diese Maßnahmen sind aller Voraussicht nach vielfältig. Sie reichen möglicherweise von der auf Windkraftanlagen angebrachten optischen Überwachung der Waldflächen inklusive KI-gestützter Waldbranderkennung, der normgerechten Anlegung von Löschwasserteichen oder Zisternen, von Spezialeinsatzfahrzeugen für Waldbrände bis zur Kartierung für Löschfahrzeuge befahrbarer Waldwege und deren Pflege.

Starkregen: Katastrophenhilfe neu ausrichten und stärken

Die Katastrophenhilfe bei Starkregen könnte theoretisch schon morgen benötigt werden. Deshalb müssen wir uns darum zuerst kümmern, ohne Zögern und ohne Gezänk der Fraktionen in Stadtrat und Ausschüssen.

Das Heikle am möglicherweise zu erwartenden Katastrophenfall Starkregen: Laut den **vom Kreis zur Verfügung gestellten Katastrophenkarten** wäre die Einsatzfähigkeit der Wittgensteiner Feuerwehren selbst stark beeinträchtigt. Diese Katastrophenkarten wurden vom Fraunhofer Institut erstellt und visualisieren auf einer Landkarte die zu erwartenden Wasserhöhen und Fließgeschwindigkeiten.

Vor allem der Standort der Feuerwehr Rüppershausen wäre demnach mit Hochwasser über einem Meter Höhe weder erreichbar, noch könnten die Fahrzeuge ausrücken. Mehr noch. Die Wassermassen würden sich mit einer Geschwindigkeit von über zwei Metern pro Sekunde, ausgehend vom Amtshauser Bach die Rüppershäuser Straße herabwälzen - direkt vor der Ausfahrt der Fahrzeuge. Wer sich dann dort aufhält, ist in Lebensgefahr. Der Feuerwehrstandort in Bad Laasphe wäre immerhin noch bis zu 50 cm unter Wasser gesetzt, glücklicherweise nur mit stehendem Wasser. Hier stehen die meisten Fahrzeuge der Laaspheer Feuerwehr, und nicht alle Mitglieder der Feuerwehr wären fähig, diesen Standort zu erreichen, nicht von Süden, nicht von Westen. Ähnlich verhält es sich in Banfe. Allein der Standort in Feudingen hätte keine Probleme, wäre aber von Ortsteilen östlich der Feudinge nicht erreichbar.

Für uns bedeutet das:

1. Zuerst muss die **Einsatzfähigkeit der Rettungskräfte gewährleistet werden**. Deshalb: Die Planung der neuen Feuerwehrwache in Bad Laasphe muss diese Problematik berücksichtigen. Der Standort muss so gewählt werden, dass sie selbst weder durch

sturzflutartiges Hochwasser noch durch einen Waldbrand in Mitleidenschaft gezogen wird und nach Möglichkeit für die meisten Einsatzkräfte erreichbar bleibt.

2. Zweitens müssen **Einsatzpläne** für den Fall von Starkregenereignissen erstellt werden, inklusive einer auf die neuen Bedrohungen ausgerichteten Bedarfsliste. Hier sollten auch die Feuerwehren der anderen Wittgensteiner Gemeinden eingebunden werden, denn dem Klimawandel sind unsere Gemeindegrenzen egal und solche Katastrophen sind von einer Ortsfeuerwehr allein nicht zu kontrollieren.
3. Drittens sollte die Stadt die Bevölkerung **über die verheerenden Folgen von anhaltendem Starkregen hier in Bad Laasphe informieren**. Hierzu bietet das Klimafolgenanpassungskonzept des Kreises Siegen-Wittgenstein hilfreiche Hinweise im Kapitel „Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung und Information“.

Vielen Menschen in Bad Laasphe ist noch nicht bewusst, dass sich die steilen Hänge und engen Täler hier in Wittgenstein zu ähnlichen Todesfallen entwickeln könnten wie das Ahrtal in der Nacht vom 14. zum 15. Juli 2021. Bäche wie die Laasphe, die Banfe, die Feudinge, der Amtshauser Bach oder der Puderbach können sich laut der Klimawirkungsanalyse des Kreises Siegen-Wittgenstein zu Strömen entwickeln, die alles mit sich reißen, was ihnen im Weg steht. Das Ziel dieser **Informationskampagne** muss sein, dass die Bad Laaspheer Bevölkerung die präventiven Maßnahmen zur Abwendung bzw. Bewältigung einer solchen Katastrophe weitestgehend unterstützt.

Präventive Maßnahmen gegen Starkregenfolgen

Wir fordern, dass Bad Laasphe, besser noch alle drei Gemeinden Wittgensteins mittelfristig eine **interkommunale Stabsstelle Klimawandel und Umweltschutz** schaffen, die den drei Bürgermeistern Wittgensteins unterstellt ist. Auch hier ist es sinnvoll, dass alle drei Kommunen ihre Kräfte bündeln. Aus finanzieller Sicht wäre das besser zu stemmen. Außerdem gebietet der spezielle Charakter der Klimafolgen eine nicht nur ressort-übergreifende Kooperation innerhalb der einzelnen Stadtverwaltungen, sondern auch eine enge Kooperation benachbarter Kommunen.

Außerdem muss, um die anstehenden oft komplexen Maßnahmen planen und umsetzen zu können, eine fortlaufende **Klimafolgenanpassungsplanung** erstellt werden, die dann konsequent abzuarbeiten ist. Dies muss ein selbstverständlicher Prozess werden, so wie er beispielsweise bei der Straßen- und Wegeplanung schon seit Langem Routine ist. Die Klimafolgenanpassung darf sich also nicht in außerplanmäßigen Einzelaktionen erschöpfen, sondern muss integraler Bestandteil normalen kommunalen Handelns werden. Im Zuge der Erstellung dieses Plans müssen dann entsprechende Haushaltsmittel eingestellt werden, um Bad Laasphe zu befähigen, die Maßnahmen, die in dieser Planung beschlossen werden, auch umsetzen zu können.

Gerade die vorbeugenden Maßnahmen gegen Hochwasser durch Starkregen bieten viel Potenzial, sie **mit weiteren Vorteilen** für die Bürgerinnen und Bürger Wittgensteins zu **kombinieren**.

Denn hier ist die Verbindung mit Projekten zum Artenschutz, zu Tourismus und Naherholung sowie zu Maßnahmen zum Abbau von CO₂ naheliegend. Das hat neben ihrem Kernnutzen weitere Vorteile: Ihre Finanzierung bekommt unter Umständen eine breitere Basis und ihr Nutzen ist für die Bürgerinnen und Bürger Wittgensteins unmittelbar erfahrbar.

Deshalb sollte ein **Konzept zur Hochwassermin- derung** erstellt werden. Hier ist Expertenwissen gefragt. Zwingend enthält dieses Konzept auch Maßnahmen gegen Wassermangel.

Was können wir uns unter einem solchen Kon- zept vorstellen? Zunächst eine Bestandsauf- nahme der momentanen Situation, dann eine Prognose, wie sich diese Situation verändern kann, wenn nichts getan wird, und dann ein Maßnahmenpaket, das als Basis für die fortlau- fend zu erstellende interkommunale Klimafol- genanpassungsplanung dient.

Hier sind Maßnahmen zu erwarten, die Bach- läufe mit **Auenlandschaften und Rückhaltebe- cken** versehen, die **Verlandungen an Brücken und Kanälen beseitigen**, die Flächen in Siedlungen und Gewerbegebieten **entsiegeln**, die Waldhänge mit bestimmten Baumarten **aufforsten**, sowie weitere Maßnahmen, die dazu dienen, **Regen- wasser zu verteilen** und für Dürren zu speichern.

Maßnahmen mit unmittelbarem Mehrfachnutzen planen

„No regret“, ohne Bedauern - das ist einer der wichtigsten Grundsätze zur Auswahl der Maß- nahmen gegen Klimafolgen und Klimawandel, den das Umweltbundesamt vorschlägt. Denn viele der möglichen Maßnahmen sind ohnehin nützlich, auch wenn die befürchteten Extrem- wetterereignisse nicht eintreffen.

Wir müssen also nicht in hektischem Aktionis- mus Wälle, Spundwände und Stauwehre gegen Hochwasser-Sturzfluten oder Zisternen gegen Wassermangel bauen. Stattdessen schaffen wir Veränderungen, die neben der Hochwasserein- dämmung oder Hitzeminderung einen vielfachen Zusatznutzen haben.

Das Umweltbundesamt nennt hier folgende Kri- terien zur Auswahl solcher Abwehrmaßnahmen:

Flexibel und nachsteuerbar. Diese Maßnahmen werden schon heute so gestaltet, dass ggf. eine kostengünstige Anpassung möglich ist.

Robust und effizient. Die Maßnahmen sollten möglichst in einem breiten Spektrum von Klima- folgen wirken. Diese sind unabhängig von den Folgen des Klimawandels ökonomisch, ökolo- gisch und sozial sinnvoll.

Synergieeffekte nutzen. Sie haben eine positive Wirkung für mehrere Ziele.

Das sogenannte Screeningtool auf der Internet- seite des Bundesumweltamtes beurteilt bei- spielsweise die Schaffung von Auenwald und Feuchtwiesen an relevanten Stellen des Bach- bettes der Banfe sehr positiv. Sie würden primär der Hochwasserverteilung dienen, wären aber auch nützlich für die Artenvielfalt, den Wasser- haushalt in Trockenzeiten und wären unter Um- ständen ein Ziel für Wandertouristen, ähnlich dem Wabachtal oder dem Ilsetal. Außerdem würde diese Maßnahme nur geringe Folgekosten und keine nennenswerten CO₂-Emissionen ver- ursachen. Fazit: Sie wären schon heute ein Zuge- winn für alle und dienen der Verringerung von Hochwasser.

Anreize für Grundbesitzer schaffen

Viele für die Konversion zur Klimaresilienz benö- tigte Landflächen sind im Besitz von Landwirten oder deren Verpächtern. Gerade die Grünflächen in den Talsohlen werden in Wittgenstein land- wirtschaftlich genutzt, oft extensiv und damit ökologisch durchaus positiv.

Der Konflikt zwischen der Schaffung von klima- resilienten Flächen und landwirtschaftlicher Pro- duktion sollte sich hier deshalb nicht so extrem darstellen wie in Regionen mit intensiv genutz- ten landwirtschaftlichen Flächen. Er kann zudem durch geeignete **Anreize für die Landwirtschaft** zusätzlich entschärft werden. So kann die Stadt- verwaltung Besitzern von Grünflächen, die für

Maßnahmen gegen die Folgen des Klimawandels benötigt werden, durch die Vermittlung von Förderprogrammen entgegenkommen und temporäre Ernteaufschläge während notwendiger Bau- maßnahmen kompensieren.

Zurzeit existieren mehrere Förderprogramme, die Landwirte unterstützen, klimafreundlich zu wirtschaften:

Bundesprogramm Energieeffizienz in Landwirtschaft und Gartenbau: Gefördert werden die Umstellung auf erneuerbare Energien (z. B. Wärmepumpen, Abwärmenutzung), energieeffiziente Technik in Ställen und Gewächshäusern. Teil des Klimaschutzprogramms 2030 des Bundes

Klimaschutzprogramm 2030: Im Rahmen dieses Programms werden verschiedene Maßnahmen gefördert, darunter die Senkung der Stickstoffüberschüsse, die Stärkung der Vergärung von Wirtschaftsdüngern und der Ausbau des Ökolandbaus.

Öko-Regelungen der EU: Diese Regelungen honorieren freiwillige Leistungen für Klima- und Umweltschutz sowie Biodiversität. Ihr Ziel ist die Förderung von Artenvielfalt, Bodenschutz, Klimaanpassung und Tierwohl.

Förderprogramme für Waldbesitzer: Der Bund und das Land NRW bieten Wiederbewaldungsprämien, Zuschüsse bei Aufforstungen durch klimabedingte Schäden, der Pflege junger Wälder, dem Waldumbau sowie der Schaffung klimangepasster Mischwälder.

Diese Programme bieten finanzielle Anreize und Alternativen, um es Landwirten und Waldbesitzern zu erleichtern, ihre Flächen für Klimaschutzmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Da in Wittgenstein nur wenig Ackerbau betrieben wird, geht es bei den für Renaturierung infrage kommenden Flächen hauptsächlich um Grünflächen für Viehfutter. Glücklicherweise können zahlreiche Wasser-Rückhalteflächen nach wie vor als Weide- und Futterwiesen genutzt werden, so dass sie der landwirtschaftlichen Nutzung weitgehend erhalten bleiben. In

zahlreichen Kommunen sind solche Flächen bereits geschaffen worden und die landwirtschaftliche Nutzung geht dort unvermindert weiter.

Bei Waldbesitzern, die bereits heute in erheblichem Maß von Windkraftanlagen profitieren, setzen wir ohnehin eine hohe Kooperationsbereitschaft in dieser Sache voraus.

Eine Aufgabe für alle

Die Verteilung und Speicherung von Regen- und Fließwasser in der Landschaft ist jedoch keinesfalls das einzige Handlungsfeld gegen Hochwasser, Dürre und Feuer. Die wichtigsten Bereiche kommunalen Klimaschutzes sind demnach:

- Land- und Forstwirtschaft
- Siedlungsentwicklung
- Tourismus und Naherholung
- Soziale Einrichtungen, Gesundheitswirtschaft
- Wirtschaft und Unternehmen

Unsere hiesige Kommunalpolitik benötigt deshalb nichts Geringeres als einen parteiübergreifenden **Paradigmenwechsel hin zum Klimaschutz**. Die moderne Kommunalverwaltung bekommt damit eine neue Pflichtaufgabe.

Ob

- Baumpflanzungen auf Schulhöfen und Spielplätzen
- Aufklärungskampagnen für Gartenbesitzer,
- eine praxiskonforme Baumschutzsatzung.
- eine Selbstverpflichtung der Stadtverwaltung, städtisches Grün- und Waldland nach ökologischen Kriterien zu bewirtschaften und zu pflegen,
- Anreize für Unternehmen und Landbesitzer,
- brandhemmende Roteichen an Waldrändern,
- Rückhaltebecken an Bachläufen,
- Entsiegelung des öffentlichen Raums,
- Baumalleen an Straßenrändern oder
- Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum und

- viele andere Maßnahmen

Am Ende profitieren alle. Ansonsten werden alle verlieren.

Fazit

Bis jetzt ist es der internationalen Politik nicht gelungen den weltweiten CO₂-Ausstoß zu verringern. Stattdessen hat er in den letzten 20 Jahren kontinuierlich zugenommen. Und die Prognosen sind alles andere als ermutigend. Wir sind also gut beraten, uns hier in Bad Laasphe auf das vorzubereiten, was offenbar unaufhaltsam und kaum abgebremst auf uns zu kommt: **Extremwetterereignisse in zunehmender Häufigkeit und Intensität.**

Wir appellieren deshalb an alle Bürgerinnen und Bürger Bad Laasphe, sich mit uns gemeinsam stark zu machen, dass rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden, um die Folgen dieser Ereignisse für alle erträglich zu machen. Wir haben hier noch einen langen Weg zu gehen.

Gemeinsam können wir jedoch kluge Ideen entwickeln und zum Wohle aller umsetzen.

Mögen manche Projekte vielleicht überambitioniert erscheinen. Wir haben diese Einstellung: Was andere können, können wir auch. Denn alle von uns vorgeschlagenen Projekte sind in anderen Kommunen oft schon seit Jahren Normalität. Warum dann nicht auch hier?

Wir müssen es nur wollen.

V.i.S.d.P.

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN Fraktion im Stadtrat Bad Laasphe

Mühlenstraße 20
57334 Bad Laasphe
Tel. +49 175-8493144
laasphe@gruene-wittgenstein.de

Redaktion
Albrecht Rieger

gruene-wittgenstein.de